

Leseprobe aus dem Buch "Schriftentwicklung im Kulturkontakt"

Ludwig D. Morenz

Schriftentwicklung im Kulturkontakt

Das erste Jahrtausend der Alphabetschrift



Thot. Beiträge zur historischen
Epistemologie und Medienarchäologie

1

Schriftentwicklung im Kulturkontakt

Thot. Beiträge zur historischen Epistemologie und Medienarchäologie

Band 1

Editor

Amr El Hawary | Ludwig D. Morenz

Editorial Board

Prof. Nikolai Grube	Altamerikanistik, Universität Bonn
Prof. Manfred Krebernik	Altorientalistik, Universität Jena
Prof. Udo Rütterswörden	Semitistik, Altes Testament, Universität Bonn
Prof. Klaus Schmidt	Archäologie, DAI Berlin
Prof. Gebhard Selz	Altorientalistik, Universität Wien
Dr. Andréas Stauder	Ägyptologie, Universitäten Chicago und Basel

Leseprobe aus dem Buch "Schriftentwicklung im Kulturkontakt"

Ludwig D. Morenz

Schriftentwicklung im Kulturkontakt

Das erste Jahrtausend der Alphabetschrift



EBVERLAG

Leseprobe aus dem Buch "Schriftentwicklung im Kulturkontakt"

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Buch, einschließlich aller seiner
Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen sowie die
Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen bedürfen der
schriftlichen Genehmigung des Verlags.

Umschlagmotiv: Großes Zeichen RINDERKOPF
vom Gebel Nasb, vgl. Kap. A.II.3.

Umschlag | Layout: Rainer Kuhl

Copyright ©: EB-Verlag Dr. Brandt
Berlin 2012

ISBN: 978-3-86893-087-0

Internet: www.ebverlag.de

E-Mail: post@ebverlag.de

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Einleitung	9
Kurzcharakterisierung der diskutierten Schriftsysteme	12
Alphabet der bildhaft-kanaanäischen Alphabetschrift	15

Kapitel A

Zeichen und Räume im Umkreis der Schöpfung der Alphabetschrift

I. Zur Entwicklung der Alphabetschrift	17
II. Faszinationsfeld Schrift und Sakralisierung der Landschaft I. Der Gebel Nasb und die bildhaft-kanaanäische Alphabetschrift im Horizont der ägypto-kanaanäischen Göttin (Hathor-)Ba'alat ...	66
III. Faszinationsfeld Schrift und Sakralisierung der Landschaft II. Die Felsfläche am Rastplatz von Rod el-Air als ein <i>Medien-Labor</i> im Umfeld von Serabit el-Chadim	113
IV. Zeichen spezieller Schriftkompetenz. Eine Mineninschrift mit besonderen graphischen Finessen	136

Kapitel B

Schriftschöpfungen, Schriftgebrauch, Schriftreformen

V. Die ersten Schriftreformen der Alphabetschrift. Schrift- und kulturgeschichtliche Beobachtungen zur linear-kanaanäischen Schrift im 2. Jahrtausend v.Chr.	141
VI. Mit Hieroglyphen – Keilschrift schreiben ..., und das auch noch als Levantiner! Das kulturelle Feld früher sekundärer Schriften	161
VII. Herrschaftsinszenierung mittels Layout und Zeichenauswahl. Hieroglyphenkompetenz im Dienst eines Fürsten von Byblos	190

VIII. Der <i>Mann im Wulstsaummantel</i> und das „Oberhaupt von Sichem“. Vom Schicksal eines Objektes und der Spur einer Person	196
IX. Epigraphik, Layout, Textsorte und Ethnizität im Spannungsfeld. Eine kanaanäische Sakralinschrift aus Gezer?	206
Kurzbilanz	224
Abkürzungen	226
Literatur	226
Abkürzungen von Zeitschriften und Reihen	241

Vorwort

Die Alphabetschrift wurde in der ersten Hälfte des 2. Jt. v. Chr. konzipiert. Sie war eine Kulturschöpfung von hoher mediengeschichtlicher Folgewirkung, die buchstäblich bis in unsere Gegenwart reicht. Zugleich war sie kein isoliertes Produkt, sondern (ent-)stand in einem breiten kulturellen Rahmen. Diesen sollen die folgenden Betrachtungen ausleuchten und dabei zugleich am Konkreten orientierte Fallstudien schriftgeschichtlicher Schnittstellen anbieten.

In der Essayform bietet die Frage nach dem levantinischen Raum des 2. Jt. v. Chr. als einer Art praktischem Schrift-Labor das thematische Band dieser Überlegungen. Neben der Schöpfung der Alphabetschrift kommen dabei auch andere Schriftentwicklungen in den Blick. So nehmen wir hier das erste Jahrtausend der Verwendung von Alphabetschrift mit den Haupt- und Nebenwegen in den Blick. In diesem Rahmen der Schriftentwicklung kann eine hohe Wirkung von Kulturkontakten und die Bedeutung von Grenzregionen in den großen kulturellen Entwicklungsschritten angesetzt werden.

Dieses Buch knüpft an die Monographie zur *Genese der Alphabetschrift* (2011) an und führt diese weiter, sofern hier bestimmte Aspekte bereits spezifischer in Auseinandersetzung mit unserem neuen Bonner Grabungsprojekt auf dem Hochplateau von Serabit el-Chadim entwickelt wurden (bes. Kap. I–III). In diesem Rahmen bildete unsere Exkursion im Juni 2011 in den SW der Sinai-Halbinsel mit Stationen wie Ras Budran, Maghara, Wadi Charig, Gebel Nasb, Rod el-Air und insbesondere Serabit el-Chadim einen spezifischen Anstoß. In dieser Berg-Wüste war ich zum ersten Mal im Jahre 1995, und die Faszination an Menschen, Landschaft und Kultur ist nicht nur geblieben, sondern wächst sogar mit der Beschäftigung noch weiter an.

Aus dem großen Personenkreis, dem ich zu Dank verpflichtet bin, möchte ich hier wenigstens herausheben: Mohamed Sherif Ali, Martin Fitzenreiter, Nikolai Grube, Mohamed Abd el-Maksoud, Christian Prager, Alexander Pruß, Udo Rütterswörden, Hassan Selim, Andreas Stauder und Heinz Wohak. Mein besonderer Dank für vielfältige Diskussionen und sein ideenreiches Engage-

ment geht wiederum an Amr El Hawary. Wissenschaftsgeschichtlich ist diese Arbeit besonders Sir Alan Gardiner verpflichtet, der den Durchbruch zur Entzifferung der bildhaft-kanaanäischen Alphabetschrift schaffte (The Egyptian Origin, 1916) und der zudem gemeinsam mit T.E. Peet und J. Černý die *Inscriptions of Sinai* (IS) – bis heute ein Grundlagenwerk – publizierte.

Einleitung

a) Zur Bedeutung von Kulturkontakten für die Entwicklung der Medialität

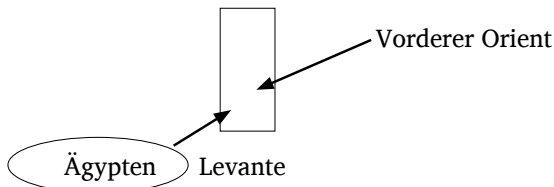
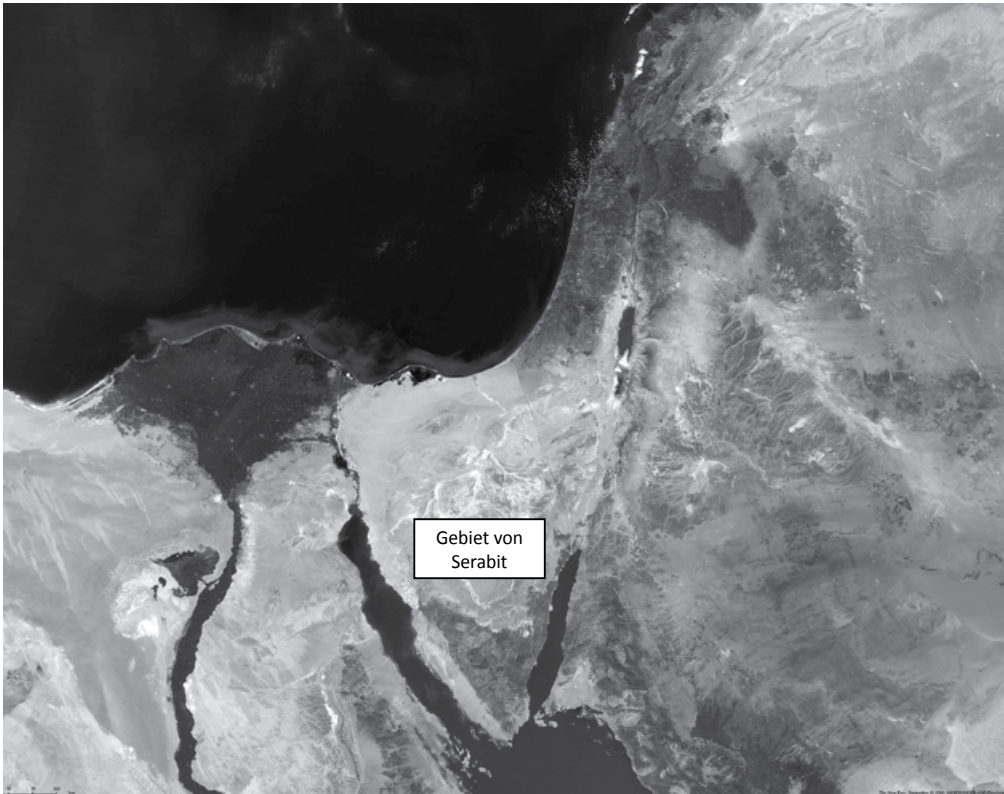
Die Kulturtechnik Schreiben ist ein Wunderwerkzeug der Kommunikation, wobei wir hier (grob gesprochen) die ersten eintausend Jahre der Alphabetschrift in den Blick nehmen, also zum einen die Genese dieses neuartigen Schriftsystems im SW-Sinai sowie zum anderen mit einer sozialen und regionalen Verlagerung die ersten daran anschließenden *weichen Schriftformen* in der mittel- und dann vor allem der spätbronzezeitlichen Kultur der levantinischen Stadtstaaten. Hier verfolgen wir im Rahmen konkreter Fallstudien (Kap. VI–IX) als auch von großflächigeren Entwicklungsskizzen (Kap. V) die Entwicklung der Alphabetschrift vom mutmaßlichen Beginn im ausgehenden 20. Jahrhundert v. Chr. bis in das 10. Jahrhundert v. Chr., also einer Zeit, kurz nach der wir die Ausbildung verschiedener „Nationalschriften“ (wie Aramäisch, Hebräisch, Griechisch etc.) beobachten können¹. Diese Differenzierung im Gebrauch der Alphabetschrift ist zwar ebenfalls ausgesprochen interessant, fällt aber nicht mehr in diese Betrachtungen.

Im Hintergrund dieser Arbeit stehen medienphilosophische und -archäologische Fragen. Der Text ist zwar dezidiert kulturwissenschaftlich ausgerichtet, bleibt aber ganz gezielt sehr konkret am spezifischen Material orientiert. Die hier behandelten Quellen können nämlich auch für die theoretisch orientierten Diskussionen neue Horizonte eröffnen, und sie lassen uns teilweise sogar erstaunlich konkret in mentale und mediale Entwicklungen der Schriftlichkeit blicken.

Zwischen den beiden großen Schriftkulturen des Niltals und Mesopotamiens gelegen, bildete die Levante einen kulturellen Schmelztiegel² (Karte 1).

¹ B. Sass, *The Alphabet*, 2005. Eine Genealogie der Alphabetschrift skizziert der Stammbaum in Fig. 58.

² A. Alt, *Der Rhythmus*, 1959.



Karte des Vorderen Orients, dazu Schema der kulturellen Großräume mit Kennzeichnung der interkulturellen Einflüsse

In diesem Raum wirkten kulturelle Beziehungen in so zentralen Feldern wie Sozialstrukturen, Sprachen, Mythen, Architektur oder eben auch in der Welt der Bilder und der Schrift. Wir konzentrieren uns hier auf das zweite Jahrtausend v. Chr., und zwar eben auf Entwicklungen im Bereich der Schriftlichkeit.

Sofern hier mit dem Kulturhistoriker P. Burke soziogeographisch in einer grobrastrigen Dichotomie zwischen Kulturkontakten in Metropolen und in Grenzgebieten unterschieden werden soll³, kann die Region des Sinai zwar deutlich als ein Grenzgebiet beschrieben werden, doch sind dabei zugleich gewisse medio-soziale Grenzverwischungen zu beobachten. So wenig Serabit el-Chadim etwa als eine „Metropole“ anzusprechen ist, kam diesem Ort in der Berg-Wüste mit seinem ausgeprägten sakralen Zentrum *Hathor-Tempel* im Mittleren und Neuen Reich⁴ trotzdem eine mehr oder weniger metropolenartige Vermittlungs- und Kanalisationsfunktion zwischen Ägyptern und Kanaanäern zu. Dies wird für uns besonders in zwei Aspekten fassbar: der religiösen Gleichung *ägyptische Hathor = kanaanäische Ba'alat* und eben in der Übernahme der Schrift. Zwischen dem sakralen und dem medialen Aspekt besteht sogar eine enge Verbindung. Gerade die Schrift zeugt nämlich direkt für die Göttergleichung Ba'alat – Hathor⁵, und hier zeigt sich paradigmatisch die Herausforderung bei der interkulturellen Übersetzungsarbeit. Selbstverständlich kommen im Rahmen dieser vielfältigen Kontakte diverse landschaftliche, soziologische, ökonomische, historische und kulturelle Besonderheiten ins Spiel, und dieses komplexe kulturelle Feld wollen wir hier unter schriftgeschichtlicher Perspektive bespielen.

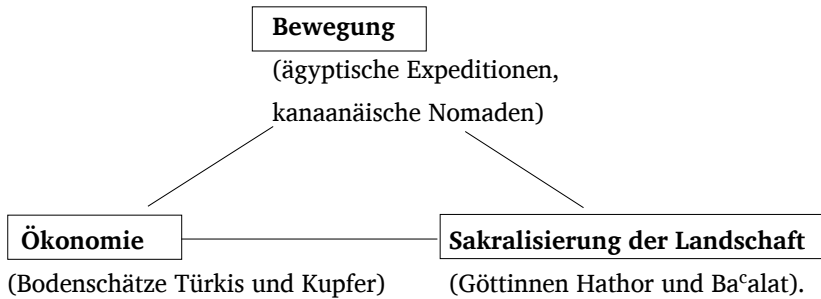
Zu den kulturpoetischen Dichotomien im SW-Sinai gehört die zwischen einerseits *Bewegung und Flüchtigkeit* (dafür stehen: kanaanäische Nomaden, aber auch ägyptische Expeditionen⁶) und andererseits ortsfester *Dauer* (dafür stehen besonders der steinerne Tempel von Serabit el-Chadim mit der markanten Monumentalisierung der Namen in den großen Expeditionsstelen, aber auch die Felsinschriften und die -bilder). Der Gebrauch von Bild und Schrift kann dabei in dem folgenden Dreiecksverhältnis gesehen werden:

³ P. Burke, *Kultureller Austausch*, 2000, 27f.

⁴ R. Giveon, *Ancient Egyptian Mining Centres*, 1978, L. Morenz, *Der Türcis*, 2009.

⁵ Dazu mehr in Kap. I, Thesen 2 und 3.

⁶ *Icons* dessen sind für die Ägypter die Schiffsdarstellungen am Rastplatz von Rod el-Air (Fig. 69) und die Schilderung der Bewegung eben in den Inschriften; während wir für die Kanaanäer nur auf die Darstellung als Eselsreiter verweisen müssen (unten Fig. 4).



Hieraus ergaben sich besondere Kommunikationsbedingungen, die u.a. zur Genese der Alphabetschrift führten. Solche kulturellen Bedingungen genauer in den Blick zu nehmen, gehört zu den Zielen dieser Essays.

b) **Kurzcharakterisierung der im Folgenden diskutierten Schriftsysteme**

Das gewählte mehrschichtige Thema kann nur mit einem die klassischen Disziplinengrenzen überspringenden Ansatz bewältigt werden. Um der Verständlichkeit über die engen Fachgrenzen hinaus willen sei diesem Buch eine Kurzcharakterisierung der diskutierten Schriftsysteme vorangestellt. Dabei können wir schrifttypologisch ganz grundsätzlich zwischen dezidiert phonographischen Alphabetschriften (wie sie uns aus dem eigenen Alltag vertraut sind) und phono-semantischen Hybriden (wie etwa der ägyptischen Hieroglyphenschrift oder der mesopotamischen Keilschrift) unterscheiden. Genauer ist bezüglich der frühen Alphabetschriften eingangs nachdrücklich darauf hinzuweisen, dass hier ausschließlich Konsonanten, aber keine Vokale notiert wurden. Spezifischer könnten wir also von *konsonantischer Alphabetschrift* sprechen⁷, doch kann und soll im Folgenden der sprachliche Mehraufwand nach dieser begrifflichen Klarstellung gespart werden. Eine systematische Notation der Vokale kam (im Unterschied zu den semitischen konsonantischen Alpha-

⁷ Ausführlichere Diskussion der terminologischen Problematik in L. Morenz, Die Genese, 2011, 23–31.

betschriften) erst im 9./8. Jh. v. Chr. in der griechischen Schrift hinzu, doch ist zudem auf verschiedene ältere Vorläufer insbesondere in der ugaritischen Alphabetschrift (Zeichen für die Vokale a, i und u) hinzuweisen. Außerdem sollte nicht vergessen werden, dass in der Keilschrift zwar mit Silbenzeichen geschrieben wurde (sowohl in der Struktur Vokal-Konsonant als auch Konsonant-Vokal⁸), aber dass außerdem für die Vokale A, E, I und U⁹ jeweils ein eigenes Zeichen in Gebrauch war.

In dieser Arbeit werden die folgenden vier Alphabetschriften behandelt, die als verschiedene graphische Formen eines gleichartigen Schrifttyps verstanden werden können. Deshalb ist zunächst einmal auf die folgenden grundlegenden Gemeinsamkeiten hinzuweisen. Charakteristisch für diese Schriften ist die Notation der als phonologisch relevant empfundenen Konsonanten. Dabei wurden nur Einkonsonantenzeichen verwendet, dagegen keine Silbenzeichen, Mehrkonsonantenzeichen oder Determinative.

	Zeit	Raum	Zeichenformen
Bildhaft-kanaanäische Alphabetschrift	1900–1500	SW-Sinai	hohe Figurativität
Linear-kanaanäische Alphabetschrift	1500–1000	levantinische Stadtstaaten	geringere Figurativität
Phönizisch(-kanaanäisch)e Alphabetschrift	1100–900	Byblos	weitere Abschwächung der Figurativität
Ugaritische Alphabetschrift in Keilform	13. u. 12. Jh.	Ugarit und Umfeld	formale Anlehnung an die Keilschrift

Die angeführten Zeitangaben sind hier stark vereinfacht, sollen nur eine in diesem Rahmen ausreichende gewisse Groborientierung bieten. Diese vier Schriften funktionieren systematisch gleichartig und sind auch historisch bemerkenswert eng miteinander verwandt. Den Hauptunterschied zwischen ihnen bilden die Zeichenformen, während im Zeicheninventar nur einzelne

⁸ Daneben waren in der Keilschrift auch phonographisch komplexere Zeichen in Gebrauch, so Konsonant-Vokal-Konsonant oder sogar Konsonant-Vokal-Konsonant-Vokal-Konsonant.

⁹ Der Vokal o spielte in der Keilschrift jedenfalls in der Notation keine Rolle.

relativ leichte Unterschiede, die auf eine *weiche Schriftreform* zurückzuführen sind (Kap. V), bestehen.

Die folgenden phono-semantischen Hybride stehen zwar nicht im Zentrum dieser Arbeit, bilden hier aber doch wichtige Bezugspunkte. Im Alten Ägypten wurde die Schrift in der zweiten Hälfte des 4. Jt. v. Chr. herausgebildet¹⁰, wobei wir grundsätzlich eine bigraphische Schriftkultur mit Hieroglyphen – Charakteristika: hohe Figurativität, Monumentalität, Dauerhaftigkeit – versus Hieratisch (und später, von der XXVI. Dynastie an, auch noch Demotisch) – Charakteristika: geringere Figurativität, Kursivität, Gegenwartsbezogenheit – konstatieren können. Dazu kommen aber auch noch zwischen diesen Polen der Schriftlichkeit liegende Hybridformen¹¹. Das komplexe Schriftsystem wurde von W. Schenkel, *Die hieroglyphische Schriftlehre*, 2003 und von P. Vernus, *Idéogramme et phonogramme*, 2003, dargestellt. Von einem ähnlichen Alter ist die mesopotamische Keilschrift¹². Sie wurde zur Notation für ein breites Feld von Sprachen verwendet, zuerst Sumerisch (Sprachfamilie noch immer nicht ganz sicher bestimmt, agglutinierende Sprache), dann das semitische Akkadisch und schließlich im 2. Jt. v. Chr. auch noch das indogermanische Hethitisch¹³.

Zudem wird hier gelegentlich auf einige bisher noch als unentziffert geltende oder jedenfalls in ihrem Entzifferungsstatus unsichere Schriften Bezug genommen, so vor allem die (mutmaßliche) Silbenschrift von Byblos und die spätbronzezeitliche (wiederum, da noch unentziffert, [mutmaßliche]) Schrift von Tell Deir Alla.

¹⁰ L. Morenz, *Bild-Buchstaben*, 2004, ders., *Die Herausbildung*, i.Dr.

¹¹ M.S. Ali, *Hieratische Ritzinschriften*, 2002.

¹² J.J. Glassner, *Écrire*, 2000, G. Selz, *Schrifterfindung*, 2000.

¹³ M. Krebernik, H.J. Nissen, *Die sumerisch-akkadische Keilschrift*, 1994.

C) Alphabet der bildhaft-kanaanäischen Alphabetschrift

Ebenfalls die Orientierung soll zum Einstieg die folgende Übersicht mit einer Alphabettafel erleichtern. Hier sind konkret in den Inschriften aus Serabit el-Chadim belegte Zeichenformen ausgewählt, wobei die tolerierte Formdifferenz bei den einzelnen Zeichen in den konkreten Inschriften relativ hoch war.

Konsonant	Zeichenform	Konsonant	Zeichenform
ʕ		l	
b	(S 346), (S 345)	m	
g (?)		n	
d		ʕ	(S 345) (S 346)
h	(S 345), (S 380)	p	
w		š	
z		q	
ð	= ?	r	
ḥ		š	(S 348) (Schin)
ḫ (?)	(vermutlich zu ḥ distinkter Lautwert)	š	(S 357) (Schawt)
y		t	(S 345), (S 346)
k	/		

Für eine ausführliche Diskussion der Bestimmung der Buchstaben genüge hier ein Hinweis auf die Arbeiten von B. Sass, *The Genesis*, 1988, G. Hamilton, *The Origins*, 2006, O. Goldwasser, *Canaanites*, 2007, und M. Krebernik, *Buchstabenamen*, 2007. Die vorgelegte Tabelle ist an meinen Darlegungen in: *Die Genese*, 2011, 105–133, orientiert.

Mit alphabetischer Schrift schreiben wir noch heute. Dieses kulturelle Werkzeug hat eine erstaunlich konkret faßbare Geschichte. Sie beginnt in der Levante des 2. Jt. v. Chr. Hier führten Sprach- und Schriftkontakte zu besonderen Schriftschöpfungen. In dieser Arbeit werden Zeichen und Räume im Umkreis der Schöpfung der Alphabetschrift untersucht sowie der Schriftgebrauch und frühe Schriftreformen diskutiert. So können wir das kulturelle Phänomen Alphabetschrift in seinen kulturellen Bedingungen verstehen. Die Schöpfung der Alphabetschrift und der frühe Gebrauch lagen im sakralen Feld, doch wurden dem Schriftgebrauch unter den veränderten sozio-ökonomischen Bedingungen nach der Übernahme in die mittel- und spätbronzezeitlichen Stadtstaaten der Levante neue Nutzungsfelder erschlossen.

Die Alphabetschrift beherrschte aber keineswegs allein die Schrift-Welt. Vielmehr können wir verschiedene weitere lokale Schrift-Versuche (etwa der Ansatz, mit Hieroglyphen Keilschrift zu schreiben) fassen. Im mediengeschichtlichen Rückblick bildet die einmalige Schöpfung der Alphabetschrift einen folgenreichen Höhepunkt der Schriftgeschichte. Die Levante des 2. Jt. v. Chr. erweist sich damit als ein medienarchäologisch faszinierender Raum, den wir in seinen Besonderheiten allmählich besser verstehen lernen.

ZUM AUTOR

Prof. Dr. Ludwig D. Morenz, Studium der Orientalischen Archäologie, Ägyptologie, Koptologie, Altorientalistik und Religionsgeschichte, Dissertation zur ägyptischen Schriftlichkeitskultur (1994), Habilitation in Tübingen (2001), ist Professor für Ägyptologie an der Universität Bonn mit den Forschungsschwerpunkten Schriftgeschichte, Kultursemiotik, ägyptologische Bildanthropologie, Literatur des Mittleren Reiches. Ausgewählte Monographien: Bild-Buchstaben und symbolische Zeichen. Die Herausbildung der Schrift in der hohen Kultur Altägyptens (2004); Sinn und Spiel der Zeichen. Visuelle Poesie im Alten Ägypten (2008); Die Zeit der Regionen im Spiegel der Gebelein-Region. Kulturgeschichtliche Re-Konstruktionen (2010), Die Genese der Alphabetschrift. Ein Markstein ägyptisch-kanaanäischer Kulturkontakte (2011).

[WWW.EBVERLAG.DE]

ISBN 978-3-86893-087-0



9 783868 930870